

## Verleihung des CWG-Preises 2011

von Sebastian Ziegler



„Meine Erwartungen an das Studium wurden in alle Richtungen übertroffen“, so Preisträger Mario Münnich. „Am meisten wird mir die Unterstützung und Flexibilität der Professoren und Mitarbeiter der TU in Erinnerung bleiben.“

Auch in diesem Jahr wurde der CWG-Preis für herausragende Abschlussarbeiten an der Fakultät für Wirtschaftswissenschaften vergeben. Die diesjährige Auszeichnung wurde Mario Münnich verliehen. Er konnte mit seiner Diplomarbeit zum Thema „E-Mobilität in der Automobilproduktion“ nicht nur seinen Betreuer und die Gutachter, sondern auch die Jury der CWG von seinen Fähigkeiten überzeugen. Die feierliche Übergabe erfolgte im Rahmen der Verabschiedung der Absolventen der Fakultät für Wirtschaftswissenschaften im tac • Mensa Treff am 12.12.2011.

Für Mario Münnich war die Honorierung seiner Leistung unverhofft: „Ich hätte nicht damit gerechnet und war sehr positiv überrascht, dass meine Arbeit einen so großen Anklang findet. Ich habe mich sehr darüber gefreut, eine kleine Art der Belohnung und Würdigung für die recht langen Nächte, die man mit dem Schreiben der Diplomarbeit verbracht hat, zu erhalten.“

Das Verfassen der Arbeit war für den Preisträger keineswegs eine reine Pflichtübung. Für ihn war nicht nur das Arbeitsumfeld sehr reizvoll, sondern

auch das Thema an sich. „Zum einen interessiere ich mich für die Automobilproduktion, erneuerbare Energien und neue Geschäftsmodelle der Individualmobilität. Zum anderen denke ich, dass die Elektrofahrzeuge einen erheblichen Umbruch im Automobilgeschäft mit sich bringen werden. Insofern war das Thema für mich sehr spannend und interessant.“

Für Mario Münnich haben sich die Mühen in zweierlei Hinsicht gelohnt. Er bekam nämlich nicht nur den CWG-Preis 2011 für seine Arbeit verliehen, sondern wurde aufgrund seiner Leistungen von der Volkswagen AG übernommen und wird dort auch seine Doktorarbeit verfassen.

### In dieser Ausgabe

- 5. American-African-European Summer School on Environmental Communication.....2
- Knowledge-Based Management and Institutional Changes: A Developmental Perspective.....3
- Bericht über die Sächsische Steuertagung am 23. September 2011.....8
- Berufswunsch „Chef“ und wie weiter?.....10
- Events im Zeitalter von Social Media – 3. Wissenschaftliche Konferenz Eventforschung.....12
- Familienexterne Nachfolgeregelung: Typenspezifische Handlungsempfehlungen für selbständige Unternehmer in Familienunternehmen.....13
- Interview with Robert Cavana.....15
- Zitate und Veranstaltungshinweise...16

---

## 5. American-African-European Summer School on Environmental Communication

von Tina Obermeit



Unter dem Motto "Environmental Communication" fand vom 18.6. bis 3.7.2011 bereits die fünfte Auflage der American-African-European Summer School in El Paso, Texas statt. Die TeilnehmerInnen waren, wie bereits in den vorherigen Jahren, neben Studenten der TU Chemnitz auch Teilnehmer der University of Texas at El Paso (UTEP) und der University of the Witwatersrand in Johannesburg (Wits), Südafrika.

UTEP war nach 2008 das zweite Mal Ausrichter des gemeinsamen Projekts. Gleich am ersten Abend wurde bei einem typisch amerikanischen Barbecue mit der texanischen Spezialität Chilihotdogs, aber auch Desserts aus dem benachbarten Mexico im Haus der Projektverantwortlichen Prof. Dr. Stacey Sowards gefeiert. Dies war eine erste Entlohnung für die fast zweitägige Anreise mit vielen Verspätungen gewesen.

Die acht Chemnitzer Studierenden, wovon fünf der Fakultät für Wirtschaftswissenschaften, zwei der Philosophischen Fakultät sowie einer der Fakultät für Naturwissenschaften angehörten, sind in einem zweistufigen Bewerbungsverfahren ausgewählt

worden, wobei das Hauptkriterium neben Leistungen im Studium und Motivation der Beitrag war, welcher zum Thema „Environmental Communication“ geleistet werden kann. Dem inhaltlichen Beitrag durch die Studierenden wurde in diesem Jahr besonders viel Augenmerk gegeben, da durch die Teilnahme an der AAE Summer School auch ein Beitrag auf der 11. COCE Conference präsentiert werden sollte. Die Studierenden der TUC, Wits und UTEP haben in der ersten Woche neben Vorträgen zu den Spezialgebieten der DozentInnen die Zeit gehabt, sich mit ausgewiesenen Experten der Environmental Communication zu den bereits im Heimatland angefertigten Präsentationen abzustimmen und die endgültige Version für die Konferenz zu erarbeiten. Hierbei wurde darauf geachtet, dass die Themen die verschiedenen Studienspezialisierungen der Studierenden berücksichtigen. Die Präsentationen der Studierenden auf der Konferenz, welche in der zweiten Woche der Summer School stattfand, umfassten aktuelle Aspekte wie eine gemeinsame Europäische Atomkraftpolitik, das Konzept grüner Städte oder die mediale Verarbeitung von Ereignissen wie Fukushima.

Ein weiterer Bestandteil der Konferenz war eine Grenztour. Die Stadt El Paso liegt direkt an der Grenze zu Mexico und ist Bruderstadt von Ciudad Juarez, welche in den letzten Jahren hauptsächlich Schlagzeilen durch Drogen- und Bandenkriege gemacht hat. Die *Border Tour* führte uns u. a. in ein stillgelegtes Kohlekraftwerk, wo uns erklärt wurde, wie dessen Wiedereingliederung in das Landschaftsbild der Stadt geplant wird, wie auch in die *Wetland Parks*, grüne Oasen in mitten der Wüste.

Neben dem Hauptthema Environmental Communication wurde in der Summer School ein anderes Thema intensiv diskutiert. Es war uns möglich, mit Prof. Peter W. Dorfman den Leiter der weltweiten GLOBE-Studie, der Global Leadership and Organisational Behaviour Study, an der University of New Mexico in Las Cruces zu besuchen und die aktuellen Ergebnisse der Studie zu diskutieren.

Natürlich wurde auch die Umgebung erkundet, wie die Städte *El Paso* und *Las Cruces*, aber auch *Truth or Consequence* mit seinen heißen Quellen. Hier war es uns möglich, im Rio Grande zu schwimmen.

Neben dem Programm wurden auch Gespräche mit dem International Office geführt, um die Kooperation mit der UTEP über die Summer School hinaus in ein Universitätsabkommen zu überführen und somit einen Studierendenaustausch zu ermöglichen.

Die 6. American-African-European Summer School findet vom 15.09.2012 bis 01.10.2012 in Südafrika an den Universitäten in Johannesburg und Durban statt. Bewerbungen dafür sind bis zum 31.01.2012 möglich. Genauere Informationen zum Projekt finden Sie unter [www.aae-summerschool.org](http://www.aae-summerschool.org).

---

# Bericht über die Sächsische Steuertagung am 23. September 2011

von Professor Dr. Silke Hüsing

Der Dekan der Fakultät für Wirtschaftswissenschaften begrüßte die ca. 160 Teilnehmer der Sächsischen Steuertagung, die in einer fast 20 Jahre umfassenden Tradition steht.

Sie befasste sich stets mit Fragen von Steuerrecht, Bilanzierung und Wirtschaftsprüfung. Wie in den Jahren zuvor trugen Fachvertreter aus Wissenschaft, Finanzverwaltung und Praxis ihre spezifische Sicht auf aktuelle Brennpunkte bei.

Am 1.12.1993, 14 Tage nach der Eröffnung der Fakultät für Wirtschaftswissenschaften, fand unter der Ägide von Professor Dziadkowski der erste Chemnitzer Steuertag in den Räumen der IHK in der Straße der Nationen statt. Zwei Jahre später fand die Tagung eine breitere Basis durch die Beteiligung der Professoren Rautenberg und Maier von den Universitäten Leipzig und Dresden und wurde als „Sächsische Steuertagung“ abwechselnd an den drei Standorten durchgeführt. Veränderungen in der ökonomischen Struktur der Region führten in den letzten Jahren dazu, dass die Tagung vorwiegend an beiden anderen Standorten stattfand. Unterstützung findet die Tagung u. a. durch die Fachverlage, die den Teilnehmern in den Pausen die Möglichkeit zur Einsichtnahme in neueste Literatur oder in aktuelle Softwarelösungen gewähren. Die angeregt geführten Gespräche in den Pausen wurden durch PriceWaterhouseCoopers mit Getränken und kleinen Snacks bereichert.

Die Tagung brachte stets die Sichtweisen von Praxis, Wissenschaft und Finanzverwaltung zusammen. Das Tagungsprogramm wies dabei Themen aus Steuerrecht und Bilanzierung auf und bewegte sich in der Schnittmenge von Steuerrecht und Wirtschaftsprüfung. Diese Tradition sollte mit dem aktuellen Tagungsprogramm fortgeführt werden: Während der Vormittag der wissenschaftlichen Sichtweise auf aktuelle Brennpunkte der Nachfolgeberatung und der Steuerberatungsnachfrage insgesamt gewidmet war, schloss der Vortrag von Paulus Baumgärtner vom Landesamt für Steu-

ern und Finanzen Sachsen mit einem umsatzsteuerlichen Thema von großer praktischer Bedeutung den Kreis zum 1. Chemnitzer Steuertag. Der weitere Nachmittag war einem wichtigen Punkt aus Sicht der Wirtschaftsprüfung gewidmet, dem Entwurf eines Grünbuchs der EU, das mit speziellen Anforderungen zur Qualitätsverbesserung in der Unternehmensprüfung beitragen soll.

Den Eröffnungsvortrag hielt Prof. Dr. Ralf Maiterth von der Humboldt-Universität zu Berlin. Er ging der Frage nach, ob es sich bei der Steuerfreistellung von Unternehmensvermögen bei der Erbschaftsteuer um eine ökonomische Notwendigkeit oder eine ungerechtfertigte Steuervergünstigung handelt. Seine Analyse beruht auf empirischen Daten aus der Haushaltsbefragung und der ErbSt-Statistik. Im Ergebnis kann eine ökonomische Notwendigkeit für eine Freistellung im gegebenen Umfang nicht festgestellt werden, zumal die Unternehmer, die ihre Nachfolge planen, eine übermäßige Belastung mit ErbSt bereits im Vorfeld zu vermeiden suchen. Die sehr angeregt geführte Diskussion griff politische Grundfragen, wissenschaftliche Methodik und Grundlagen der Datenerhebung sowie möglicherweise getroffene Planungen bzw. Ausweichentscheidungen auf.

Junior-Prof. Dr. Sebastian Eichfelder von der Bergischen Universität Wuppertal, der ab Oktober das Fach Betriebswirtschaftliche Steuerlehre an der Universität Leipzig vertreten wird, nutzte die Daten der Einkommensteuerstatistik, um Faktoren zu identifizieren, welche die Nachfrage nach Steuerberatungsleistung erklären. Zwar bestand eine äußerst umfassende Datenbasis, die statistische Untersuchungen zu Zusammenhängen zwischen demographischen Daten und den Kosten für Steuerberatung ermöglicht. Allerdings war eine Beschränkung der Untersuchung auf die Überschusseinkaufsarten erforderlich, da andere Daten über die Kosten der Steuerberatung nicht verfügbar waren. Interessante Ergebnisse der Untersuchung waren, dass Frauen geringfügig

weniger Steuerberatung nachfragen als Männer, Ostdeutsche weniger Geld für Steuerberatung ausgeben als Westdeutsche, steigendes Einkommen jedoch nicht mit einem nennenswerten Anstieg der Steuerberatungsausgaben einhergeht, sowie alters- und ortsabhängige Unterschiede in der Nachfrage nach Steuerberatungsleistungen bestehen.

Der Vortragende zog aus seinen Ergebnissen folgende Schlüsse:

1. Ostdeutschland wies im Untersuchungszeitraum einkommensbereinigt eine geringere Zahlungsbereitschaft für Steuerberatungsleistungen auf.
2. Der demographische Wandel könnte sich tendenziell positiv auf die Beratungsnachfrage auswirken.
3. Pauschalierung von Ausgaben kann zu einer Verminderung der Beratungsnachfrage führen.
4. Verluste und Verlustverrechnungsmöglichkeiten sowie ausländische Einkünfte stellen wesentliche Aspekte im Kontext der Nachfrage nach Steuerberatung dar.
5. Steuerberatung korreliert positiv mit steuerlichen Abzugsbeträgen; Steuerplanung und Zahlungsbereitschaft scheinen zusammenzuhängen.

Diese Ergebnisse wurden sowohl von der Beratungspraxis als auch aus Sicht ihrer theoretischen Erklärungskraft heftig diskutiert.

Nach der Mittagspause widmete sich Paulus Baumgärtner, Leiter der Abteilung Steuern im Landesamt für Steuern und Finanzen, den Handlungskonsequenzen, welche die jüngste Entwicklung in Rechtsprechung und Gesetzgebung für die Steuerpflichtigen und ihre Berater hat. Bereits am 1. Chemnitzer Steuertag waren Vertreter der Finanzverwaltung und Richter des BFH beteiligt. Referiert wurde u.a. zum Thema „Umsatzsteuer im Binnenmarkt“. Seit dem 1.1.1993, dem Tag der Einführung der europaweit harmonisierten Umsatzsteuer, stellt ihre Entwicklung die tägliche Unternehmens- und Steuerberatungspraxis vor





immer neue Herausforderungen. Die aktuelle Entwicklung der Rechtsprechung und Gesetzgebung zum Vorsteuerabzug, insbesondere bei Gebäuden, beleuchtete Paulus Baumgärtner vom Landesamt für Steuern und Finanzen Sachsen, dessen Vortrag und praktische Hinweise auf große Resonanz im Auditorium stießen.

An den steuerlichen Teil der Tagung schlossen sich am Nachmittag zwei Vorträge zum Grünbuch der EU für die Wirtschaftsprüfung an. Den Kanon eröffnete die Präsidentin der Wirtschaftsprüferkammer Sachsen, Angelika Perret, mit einem Bericht über die offizielle Stellungnahme der Kammer. Prof. Dr. Anette Köhler von der Gerhard-Mercator-Uni-

versität Duisburg lenkte das Augenmerk auf die Merkmale, welche die Qualität der Wirtschaftsprüfung ausmachen.

Zur Gewichtung einer Auswahl wichtiger Kriterien waren Aufsichtsräte befragt worden. Sie hatten auch eine Einschätzung abgegeben, ob die im Grünbuch vorgeschlagenen Maßnahmen geeignet sind, die Qualitätsmerkmale zu verbessern.

Das Ergebnis zeigte, dass seitens der Befragten keine wesentliche Verbesserung von Qualitätstreibern erwartet wird. Die sich anschließende Diskussion um den Sinn und die Folgen einzelner Maßnahmen wurde lebhaft geführt.

In ebenso lebhaftem Austausch stehen die jeweils neu berufenen Inhaber der Professuren für betriebswirtschaftliche Steuerlehre und Rechnungslegung/Wirtschaftsprüfung an den drei großen sächsischen Universitäten Chemnitz, Dresden und Leipzig, und so wird die nächste Tagung im Jahre 2012 wieder an der TU Dresden ausgerichtet werden.

## Berufswunsch „Chef“ und wie weiter?

von Sissy Friedrich

*Ein kurzer Rückblick auf zwei Veranstaltungen rund um das Thema „Unternehmensgründungen in Chemnitz“ im Rahmen der Gründerwoche Deutschland 2011 an der TU Chemnitz.*

Was heißt es eigentlich, sein eigener Chef zu sein und die eigene unternehmerische Zukunft bewusst und aktiv selbst zu gestalten? Dies ist eine der Fragen, denen das Gründernetzwerk SAXEED gemeinsam mit den Partnern WEGVISOR, dem Technologiegründerfonds Sachsen und dem Gründerberaternetz Chemnitz bei seinen zwei Sonderveranstaltungen im Rahmen der Gründerwoche Deutschland 2011 am 14. und 15. November nachging.

„Gründen bedeutet, innovative Ideen zu verwirklichen. Wir wollen Studierende, Mitarbeiter und Professoren motivieren, ihre Chance zu erkennen und den Schritt in die Selbstständigkeit zu wagen“, betont Susanne Schübel, wissenschaftliche Mitarbeiterin im Gründer-

netzwerk SAXEED der TU Chemnitz. „Die Selbstständigkeit ermöglicht es, kreativ zu sein, eigene Ideen in die Tat umzusetzen und selbstbestimmt zu arbeiten. Wir wollen dazu beitragen, die künftigen Gründerinnen und Gründer bestmöglich vorzubereiten, zu unterstützen und ihnen die Angst vor dem Scheitern zu nehmen. Dabei sind die Veranstaltungen im Rahmen der Gründerwoche Deutschland eine gute Gelegenheit, neben unseren Workshops und Lehrveranstaltungen mit Gründungsinteressierten ins Gespräch zu kommen“, fügt ihr Kollege Mario Geißler an.

In diesem Jahr berichteten am ersten Abend erfahrene Unternehmerinnen und Unternehmer von ihrem Weg in die unternehmerische Selbstständigkeit und was sie dabei alles gelernt haben. Natürlich zeigten die Vorträge und die anschließende Diskussion, dass es kein Patentrezept für eine erfolgreiche Gründung gibt. Allerdings waren sich die Re-

ferenten einig, dass angehende Gründer vor allem an sich und ihre Idee glauben müssen. Ist man selber von der Idee begeistert, fällt es leichter, sich und seine Mitarbeiter zu motivieren. Allerdings zeigte die Diskussion auch, dass man die eigenen Ziele im Blick haben sollte. Was verspricht man sich selbst von der Gründung und was macht man, wenn das erreicht ist? Antworten sollten auch auf diese Fragen gefunden werden, um Motivationstiefs in späteren Jahren zu entgehen.

Der zweite Tag stand unter dem Titel „Klassische und alternative Finanzierungskonzepte für Gründungsvorhaben“. Dabei wurde vor allem die Möglichkeit der Unternehmensfinanzierung durch Risikokapital fokussiert. Den Organisatoren war es wichtig, sowohl Kapitalgeber als auch Kapitalnehmer zu Wort kommen zu lassen. Neben diesen spannenden Einblicken in den Findungsprozess zwischen dem Anbieter von



Die Finalisten und Mitglieder der Live-Jury des 7. SAXEED-Ideenwettbewerbs

Venture Capital und dem Gründer bzw. Gründerteam war es besonders interessant, nach den Vorträgen auch einmal die Personen hinter Kapitalentscheidungen in sechsstelliger Höhe persönlich kennenzulernen und sich mit ihnen auszutauschen.

Auf die zwei Veranstaltungen zurückblickend, resümiert Mario Geißler: „Insgesamt ziehen wir eine positive Bilanz. Rund 80 Besucher folgten unserer Einladung. Wir freuen uns, dass wir unseren Gründern und Gründungsinteressierten durch die vielen Erfahrungsberichte hautnahe Einblicke bieten konnten. Das motiviert uns, an diesem Konzept festzuhalten und auch im nächsten Jahr ähnliche Veranstaltungen anzubieten. Wir merken nach diesen Veranstaltungen immer, dass die Teilnehmer mit zusätzlicher Motivation an der eigenen Idee weiterarbeiten. Außerdem öffnen diese Berichte auch noch einmal eine neue Perspektive für den anschließenden Austausch mit den Referenten und den anderen Teilnehmern. Häufig verlassen die angehenden Gründer die Veranstaltung nicht nur mit den Erfahrungen der Referenten im Gepäck, sondern auch mit einer Reihe neuer Kontakte, die ihnen bei der Verwirklichung ihrer Idee weiterhelfen können.“

Mit der Gründerwoche Deutschland, welche vom Bundesministerium für Wirtschaft und Arbeit initiiert wird, sollen Impulse für eine neue Gründungskultur und für ein freundliches Gründungsklima in Deutschland geboten werden. Die Gründerwoche Deutschland ist Teil der internationalen Global Entrepreneurship Week, einer weltweiten Aktionswoche zur Förderung des Unternehmergeistes, die zeitgleich in über 100 Ländern stattfindet. Eine Woche lang erhalten Schülerinnen und

Schüler, Studierende, junge Erwachsene und andere Gründungsinteressierte die Möglichkeit, sich im Rahmen von Workshops, Wettbewerben, Diskussionsrunden und Planspielen über Chancen und Möglichkeiten der Existenzgründung zu informieren, eigene Geschäftsideen zu entwickeln und ihr Netzwerk zu erweitern.

Aber auch vor und nach der Gründerwoche Deutschland stehen die Mitarbeiter des Gründernetzwerkes SAXEED allen gründungsinteressierten Studierenden, Absolventen und Mitarbeitern zur Verfügung. Die Betreuer von SAXEED helfen Hochschulangehörigen bei Unternehmensgründungen weiter, egal ob es um die Einschätzung der ersten groben Ideen für ein neues Geschäft geht oder bereits konkrete Fragen bei der eigenen Gründung aufgetaucht sind. Ebenso erhalten alle Interessenten Informationen zu Fördermitteln des Bundes und des Landes. Bei Bedarf helfen die Experten des Gründernetzwerkes auch bei deren Beantragung oder bei der Vermittlung von Netzwerkpartnern.

Allen, die ein Feedback zur eigenen Geschäftsidee suchen, bietet sich die Teilnahme am Ideenwettbewerb „Schicke Ideen“ an. Jährlich gibt es bis Mitte November die Möglichkeit, mit der eigenen Geschäftsidee am Wettbewerb teilzunehmen. Natürlich werden alle Ideen vertraulich behandelt und nur an die Mitglieder der Jury weitergegeben. Alle Teilnehmer erhalten ein konstruktives Feedback hinsichtlich ihrer Idee von Experten aus unterschiedlichen Bereichen und können im Finale das erste Startkapital gewinnen. Wer bis ins Finale kommt, muss dabei nicht nur das Lampenfieber überwinden, sondern muss es auch schaffen, seine Idee innerhalb von drei Minuten dem fachfremden Pu-

blikum und der Live-Jury überzeugend darzustellen.

„Das ist ein Thema, das uns häufig ganz intensiv beschäftigt. So haben viele angehende Gründer Schwierigkeiten, die Vorteile und Inhalte ihrer Idee nachvollziehbar darzustellen. Das ist aber dringend notwendig, um Partner, Kapitalgeber oder zukünftige Mitarbeiter zu gewinnen. Daher wollen wir die Teilnehmer mit dem Wettbewerb motivieren, die eigenen Ideen auch einmal für sich zu Papier zu bringen und zu ordnen. Dabei fällt es meist schnell auf, ob das Konzept schlüssig und nachvollziehbar ist. Desweiteren können wir allen mit Lampenfieber in unserem Vorbereitungsworkshop noch einmal mit einem Rhetorik-Trainer unter die Arme greifen und sie angemessen auf ihre drei Minuten vor Publikum und Jury vorbereiten“, sagt Schübel.

Dieses Jahr wurden insgesamt 67 Geschäftsideen eingereicht, von denen die Experten die potenzialreichsten Ideen auswählten. Die acht Finalisten erhielten am 14. Dezember die Chance, ihre Geschäftsideen der Live-Jury und dem Publikum zu präsentieren, um einen der drei Hauptpreise mit nach Hause zu nehmen. Am Ende des Abends freute sich Felix Dallmann über den chemedia-Studentenpreis. Der Chemnitzer Chemie-Student überzeugte mit seinem innovativen Ansatz zum rohstofflichen Kunststoffrecycling die Fachjury am meisten. Das gleiche gelang dem Team um Dr.-Ing. Malkhaz Aitsuradse, das das Rennen um den TGFS-Wissenschaftlerpreis für sich entschied. Dabei präsentierte der Freiburger Wissenschaftler ein neues Verfahren zur Herstellung von Bleischaum, das den Weg für eine neue Generation von Bleibatterien ebnet. Für das Publikum waren die Idee und die

# Knowledge-Based Management and Institutional Changes - A Developmental Perspective -

by Associate Professor Takaya Kawamura

## 1. Introduction

As a summary of the lecture at Chemnitz University of Technology on July 13, 2011, this paper attempts to expand the model of knowledge-based management in order to explain institutional changes by incorporating the conceptions of “community of practice” and the cultural-historical activity theory. We will first briefly examine the model of knowledge-based management and suggest a view of the knowledge-creating organization as a self-organizing network of communities of practice. We then examine the potential applications of the activity theory as a methodology of knowledge-based management for the empowerment of communities of practice, and conclude with arguing that institutional changes can be explained as the process of expansive learning of knowledge-creating communities of practice.

## 2. Knowledge-Based management and community of practice

Research on and practices of “knowledge management” have developed in two major streams. One stream focuses on the transfer, sharing, and utilization of knowledge within and across organizations that make extensive use of information technology (Leonard-Barton, 1995; Davenport & Prusak, 1998). The other stream of research focuses on the organizational creation of new knowledge (Nonaka, Konno, & Kawamura, 1990; Nonaka & Takeuchi, 1995; von Krogh, Ichijo, & Nonaka, 2000; Nonaka, Toyama, & Hirata, 2008). Researchers from this stream perceive organizational creation of knowledge as “the end” or the ultimate goal of knowledge management, and regard the transfer, sharing, and utilization of knowledge as “the means” or intermediate objectives. This

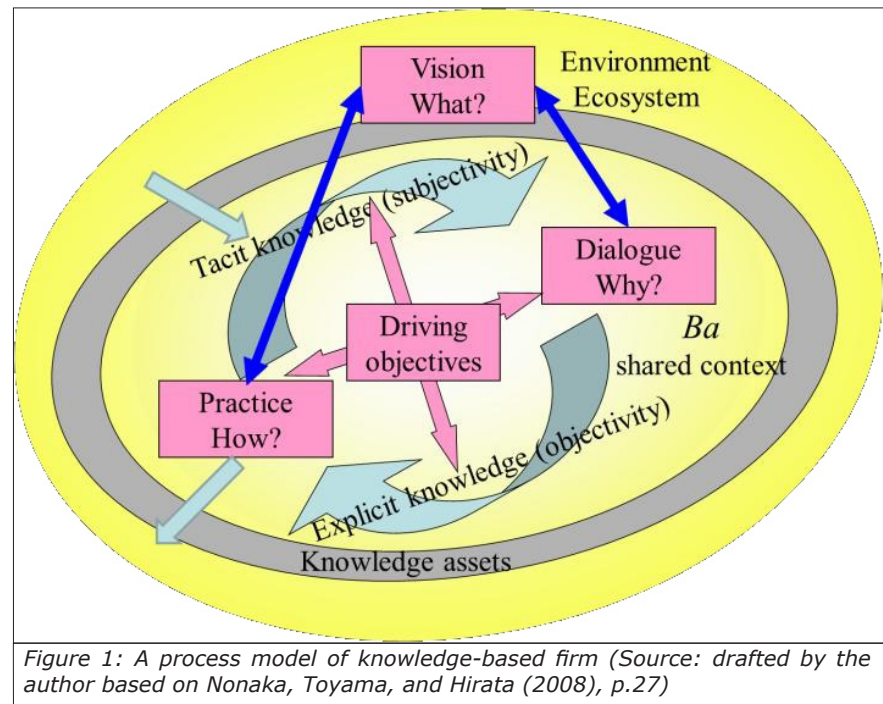


Figure 1: A process model of knowledge-based firm (Source: drafted by the author based on Nonaka, Toyama, and Hirata (2008), p.27)

stream of research emphasizes the processual, subjective, and relational nature of knowledge, and asserts that new knowledge is organizationally created through the interaction between “tacit” and “explicit” knowledge.

Recently in the second stream, Nonaka et al. (2008) have proposed a dynamic model of “knowledge-based management”. The model is composed of eight basic components: (1) knowledge vision, which is la raison d’être of the organization that gives direction to knowledge creation, (2) driving objective, which is a concrete concept, goal, or action standard to connect the knowledge vision and the knowledge creating process, (3) *ba*, which is a shared context in motion, in which knowledge is shared, created and utilized, (4) dialogue, which is a method of learning others’ different views, synthesizing contradictions, and finding new solutions, through “soft dialectic”, which embraces contradictions

and incorporates conflicting views, (5) practice, which facilitates sharing tacit knowledge through shared experience, and embodying explicit knowledge by reconnecting it to a particular context, (6) organization-specific “knowledge asset”, which embraces the created knowledge and the knowledge to create new knowledge, (7) environment, which is a phenomenological “life-world” to live in and experience as a reality; it consists of multi-layered *ba*, which exist across organizational boundaries and is continuously evolving, and (8) phronetic leadership, which is the capacity to choose the appropriate goals and to successfully devise means to reach them (Figure 1).

As Kawamura (2007) argues, in the era of late-modernity and globalization (Giddens, 1990; 1991), the knowledge-creating organization needs to induce the commitment of the modern unstable “self”, who is becoming more aware of the increasing complexity of (Luh-



---

man, 1990 trans.) and risks involved in (Beck, 1998 trans.; Beck, Giddens, & Lash, 1994) the modern world. It also needs to achieve a requisite variety of organizational knowledge by nurturing the rich tacit knowledge of the modern “self”, who faces existential anxiety and seeks ontological security against the colonization of the life-world by the system (Habermas, 1985–87 trans.).

Research on the knowledge-creating organization has stressed the importance of “groups” that incubate new knowledge. Both requirements, namely, the commitment of organizational members and the requisite variety of organizational knowledge, are met when various groups in and around the organization provide the modern “self” with carefully managed ba for learning, knowledge-creation, and identity-formation. The concept of “community of practice” (Lave & Wenger, 1991; Brown & Duguid, 1991; Wenger, 1998; Wenger, McDermott, & Snyder, 2002) suggests the possibilities of these knowledge-creating groups to serve as the “engines” of knowledge-based management.

According to Wenger and his colleagues, “[c]ommunities of practice are groups of people who share a concern, a set of problems, or a passion about a topic, and who deepen their knowledge and expertise in this area by interacting on an ongoing basis .... Over time, they develop a unique perspective on their topic as well as a body of common knowledge, practices, and approaches. They also develop personal relationships and established ways of interacting. They may even develop a common sense of identity” (Wenger et al., 2002: 4–5). Communities of practice are distinguished from other forms of social collectivities by three dimensions: (1) mutual engagement among its members is observed, (2) members who share the understanding that the activities of the community are a joint enterprise, and (3) a shared repertoire of skills is observed among the members (Wenger, 1998).

In terms of knowledge-based management, a community of practice, either by itself or in a network, can be viewed as a social entity that generates ba. As Kawamura (2006) argues, we might observe

the knowledge-creating organization as a self-organizing network of interrelated and overlapping self-managing communities of practice. In terms of Giddens’s theory of modernity (Giddens, 1990), these communities function as “access points” for the individual “self” to abstract systems such as organizations. The “facework commitment” to the community of practice is indispensable to induce the “faceless commitment” of the individual “self” to these abstract systems.

However, critical researches have pointed that communities of practice bear the risks of closure, homogenization, and oppression (Hodges, 1998; Barton & Tusting, 2005; Hughes, Jewson, & Unwin, 2007). They argue that communities of practice have tendencies to oppress, forcefully assimilate, or exclude minorities and newcomers, thus leading to the closure of a community and the homogenization of its knowledge. Wenger et al. (2002) articulate the downsides of communities of practice in relation to their domain, to the community itself, and to its practice, as follows: (a) domain: imperialism, narcissism, marginality, and factionalism; (b) community: cliques, egalitarianism, dependence, stratification, and localism; (c) practice: documentalism, amnesia, dogmatism, and mediocrity. They recognize the risks of closure, homogenization, fossilization, and collusion of the community, which are typically caused by power conflicts with other communities of practice as well as with managerial hierarchy.

Kawamura (2007) argues that the knowledge-creating organization needs to create an organizational configuration that will prevent such “malfunctions”, and will continuously facilitate the dynamic evolution of the network of communities of practice, which face “colonizing” pressures of “systems” arising from the separation of time and space and the disembedding of social relations (Habermas, 1985–87 trans.; Giddens, 1990). It proposes managerial agendas to empower communities of practice for the prevention of malfunctions and for the dynamic evolution. In the next section, we will examine the potential applications of the cultural-historical activity theory (Engeström, 1987; 1991; Cole & Engeström, 1993) as a methodo-

logy of knowledge-based management for the empowerment of communities of practice.

### **3. Cultural-historical activity theory as a methodology of knowledge-based management**

According to Engeström (1999), the cultural-historical activity theory has its threefold historical origins in classical German philosophy (from Kant to Hegel), in the writings of Marx and Engels, and in the Soviet Russian cultural-historical psychology of Vygotsky, Leont’ev, and Luria. It approaches human cognition and behaviors as embedded in collectively organized and artifact-mediated activity systems. The framework of “activity system” is a collective-level expansion of the Vygotskian notion of “mediated action” and the “zone of proximal development” of individuals, based on the works of A. N. Leont’ev and V. V. Davydov among others. It provides a constructionistic, developmental, and comprehensive viewpoint to capture long-term processes of development, learning, and knowledge creation of communities of practice and their individual members.

The activity system framework illustrates human activity and its cultural-historical development as a system composed of six elements: (1) the subject of the activity such as an individual or a small group, (2) object — a shared “problem” or “purpose” that motivates the activity — is recursively defined or constructed to meet human needs by the subject and the community, (3) instrument such as physical tools, languages, abstract concepts, theories, or symbols, with which the subject acts on the object, (4) community, in which the action of the subject is embedded, that also mediates the subject’s action on the object, (5) rules of the community that mediate the interactions between the subject and the community, and (6) division of labor of the community with which the subject and other members of the community act together on the object.

An outcome produced by an activity system is inputted into a “neighbor activity system” as one of the elements. The subject, instrument, and rules are produced by “subject-producing activities” such as education, “instrument-produ-

cing activities” such as manufacturing or research, and “rule-producing activities” such as legislation or administration respectively. Each activity system is inseparably linked to these neighbor activity systems and is thus a component of an aggregate of various activities. As an example, we can depict the activity system of medical practice as in Figure 2.

Engeström also emphasizes that any activity system contains numerous internal contradictions as a result of its unique cultural-historical development and is always unstable and changing. These contradictions emerge either as the reification of each element or as the contradictory relations among elements and neighboring activity systems. He proposes the model of “expansive learning” as the process of cultural-historical transformation and development of activity systems, in which the subject becomes aware of the internal contradictions and creates models of new activities to solve them.

The model of activity system was originally developed and proposed as a tool for “developmental work research” (Engeström, 1987; 1991) in which the practitioners at various communities of practice collaboratively define, configure, and reconfigure their activities including internal contradictions. In this process of expansive learning, professional researchers can intervene — as a form of action research — by presenting a tentative model of activity systems as a starting point and by participating in subsequent discussions to identify and solve contradictions.

From the perspective of activity theory, earlier conceptions of communities of practice mainly focused on the reproduction of relatively stable social practices, and in the process, little attention was paid to the transformation of practices and the role of artifacts. Engeström (2007) criticizes that “[i]t fixed the idea of community of practice to the following historically quite limited and limiting aspects of prototypical apprenticeship: (1) A community of practice is a fairly well bounded local entity which has clear boundaries and membership criteria. (2) A community of practice has a single centre of supreme skill and authority, typically embodied in the master. (3) A

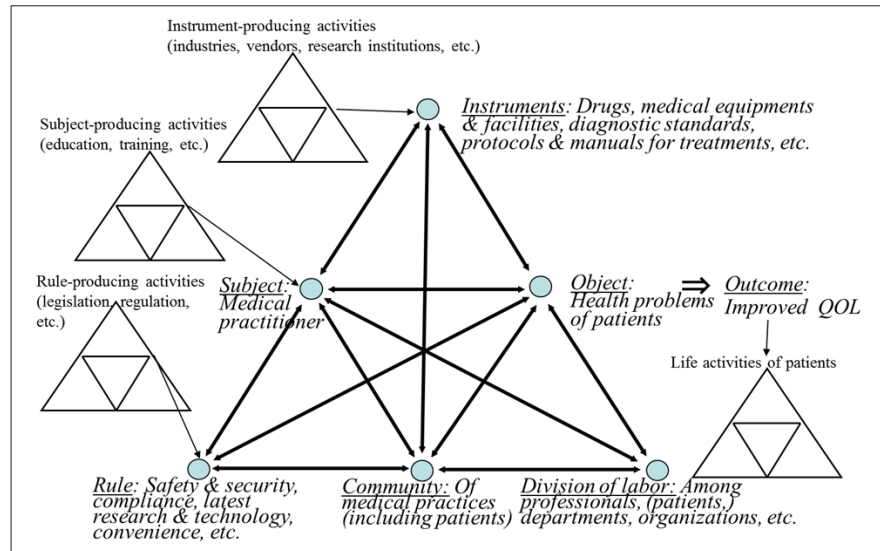


Figure 2: Activity system of medical practice (Source: Kawamura (2009))

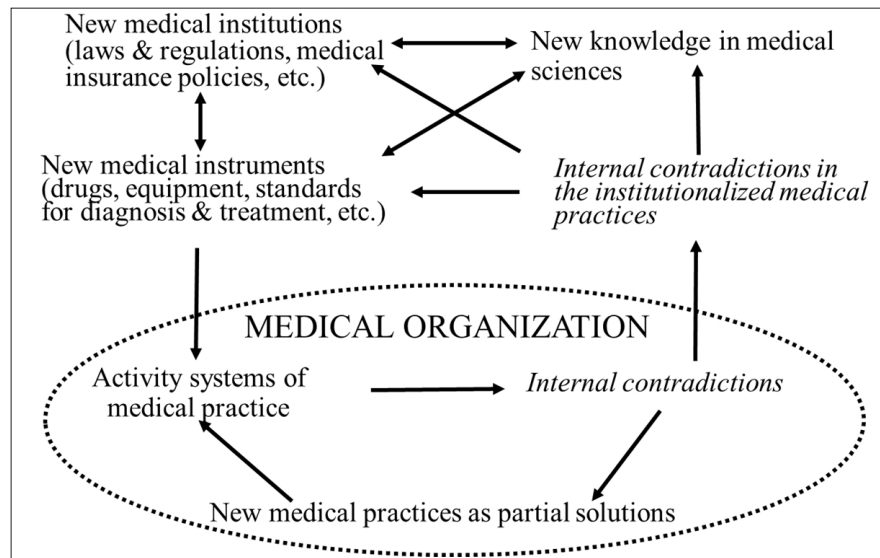


Figure 3: Institutional and organizational change as the expansive learning of communities of medical practices (Source: drafted by the author)

community of practice is characterized mainly by centripetal movement from the periphery toward the centre, from novice to master, from marginal to fully legitimate participation” (Engeström, 2007: 42). In this respect, Engeström’s model of activity system incorporates the community of practice as a more dynamic entity, and the model is devised to describe and explain the transformation of practices resulting from centrifugal movements of members in the communities.

In terms of knowledge-based management, the conceptions of activity theory such as activity system and expansive learning can be used as cognitive tools for the creative dialogues among members of communities of practice at

various ba. These conceptions will help members critically understand their practices, knowledge assets, and environment, and thus construct a driving objective for the continuous creation of new knowledge in the form of organizational practice.

#### 4. Expansive learning as the process of institutional changes

Recent discussions on institutional changes in the institutional approaches to organization studies suggest the potential of expansive learning of communities of practices in and around the organization to transform larger institutions at national or global levels. For example, Seo & Creed (2002) raise the issue of “embedded agency” in



the discussions of institutional change, and introduce the dialectical view of organizational analysis proposed by Benson (1977). They explain four basic principles of dialectical analysis of institutional change as follows: "various institutions – organizations, organizational fields, or states, can be understood as the multi-level social arrangements that are continually produced and reproduced by social interactions (social construction). However, these ongoing multilevel processes produce a complex array of interrelated but often mutually incompatible institutional arrangements (totality). Such institutional incompatibilities provide a continuous source of tensions and conflicts within and across institutions (contradiction). The ongoing experience of contradictory reality reshapes the consciousness of institutional inhabitants, as they, in some circumstances, act to fundamentally transform the present social arrangements and themselves (praxis)" (Seo & Creed, 2002: 225). Combining this dialectical model of institutional change and that of expansive learning, we may depict the process of institutional and organizational change of medical organizations as the process of expansive learning of the community of medical practice as in Figure 3.

**Acknowledgements:** This article is supported by 2011 Commerzbank visiting scholarship at Chemnitz University of Technology and Japanese KAKENHI (23330130).

*Takaya Kawamura is Associate in Management and Organisation at Graduate School of Business (Osaka City University). He was visiting professor at Chemnitz University of Technology (Commerzbank Endowed Chair) in summer term 2011. Within this time he held some lectures, for example „Knowledge-based management and institutional changes: a development perspective on System Dynamics“ at the Business and Economics Research Seminar.*

## References

Barton, D. and K. Tusting eds. (2005). *Beyond Communities of Practice: Language, Power, and Social Context*, New York, NY: Cambridge University Press.  
 Beck, U. (1998 trans.). *Risikogesellschaft:*

*Auf dem Weg in eine andere Moderne*, Japanese translation by Ren Azuma and Midori Ito, Tokyo: Hosei University Press.

Beck, U., A. Giddens, and S. Lash (1994). *Reflexive Modernization: Politics, Tradition, and Aesthetics in the Modern Social Order*. Polity Press.

Benson, J. K. (1977). "Organizations: A Dialectical View", *Administrative Science Quarterly* 22: pp.1-21.

Brown, J.S. and P. Duguid. (1991). "Organizational Learning and Communities-of-Practice: Toward a Unified View of Working, Learning, and Innovation", *Organization Science*, 2-1, pp.40-57.

Cole, M., and Y. Engeström (1993). "A cultural-historical interpretation of distributed cognition", in *Distributed Cognition; Psychological and Educational Considerations*, G. Salomon ed., Cambridge: Cambridge University Press, pp.1-46.

Davenport, T. H. and L. Prusak (1998). *Working Knowledge*, Harvard Business School Press.

Engeström, Y. (1987). *Learning by Expanding: An activity-theoretical approach to developmental research*. Helsinki: Orienta-Konsultit.

Engeström, Y. (1991). "Developmental work research: Reconstructing expertise through expansive learning", in *Human Jobs and Computer Interfaces*, M. I. Nurminen and G. R. S. Weir eds., Amsterdam: Elsevier Science Publishers, pp.276-290.

Engeström, Y. (1999). "Activity Theory and Individual and Social Transformation", in *Perspectives on Activity Theory*, Engeström, Y., R. Miettinen, and R. Punamäki eds., Cambridge: Cambridge University Press, pp.19-38.

Engeström, Y. (2007). "From Communities of Practice to Mycorrhizae", in J. Hughes, N. Jewson, and L. Unwin eds., *Communities of Practice: Critical Perspectives*, Abingdon, Oxon: Routledge, pp.41-54.

Giddens, A. (1990). *The Consequences of Modernity*, Stanford, CA: Stanford University Press.

Giddens, A. (1991). *Modernity and Self-Identity Self and Society in the Late Modern Age*, Stanford, CA: Stanford University Press.

Habermas, J. (1985-87 trans.). *Theorie des kommunikativen Handelns*, Bd. I-II,

translated by Toshihiko Hirai et al. Tokyo: Mirai-sha.

Hodges, D.C. (1998). "Participation as dis-identification with/in a community of practice", in *Mind, Culture, and Activity*, Vol.5, No.4, pp.272-290, New Jersey: Lawrence Erlbaum.

Hughes, J., N. Jewson, and L. Unwin eds. (2007). *Communities of Practice: Critical Perspectives*, Abingdon, Oxon: Routledge.

Kawamura, T. (2006). "A Community of Practice Approach to the Knowledge Management of Healthcare Organizations", *Osaka City University Business Review*, No.17, The Society of Business Research, Osaka City University, pp.1-11.

Kawamura, T. (2007). "Managing Networks of Communities of Practice for Organizational Knowledge Creation - A Knowledge Management Imperative in the era of Globalization", *Annales des Télécommunications (Annals of Telecommunications)*, Vol.62 No.7-8, GET-Lavoisier, pp.734-752.

Kawamura, T. (2009). "Activity Theory as a Methodology of Knowledge Management", *Journal of Information and Management*, Vol.29 No.2, pp.36-50.

Lave, J. and E. Wenger (1991). *Situated Learning Legitimate Peripheral Participation* Cambridge, UK: Cambridge University Press.

Leonard-Barton, D. (1995). *Wellsprings of Knowledge: Building and Sustaining the Sources of Innovation*. Boston: Harvard Business School Press.

Luhmann, N. (1990 trans.). *Vertrauen: Ein Mechanismus der Reduktion Sozialer Komplexität*, translated by Takeshi Ohba and Toshiyuki Masamura, Tokyo: Keiso-Shobo.

Nonaka, I., N. Konno, and T. Kawamura (1990). "Methodological Study for Organizational Knowledge Creation", *Organizational Science*, Vol.24 No.1, pp.2-20 (in Japanese).

Nonaka, I. and H. Takeuchi (1995). *The Knowledge-creating Company; How Japanese Companies Create the Dynamics of Innovation*, Oxford University Press.

Nonaka, I., R. Toyama, and T. Hirata (2008). *Managing Flow: a Process Theory of the Knowledge-Based Firm*, Palgrave macmillan.

Seo, M. G. and W. E. D. Creed (2002). "Institutional contradictions, praxis, and

institutional change: a dialectical perspective", *Academy of Management Review*, 27: pp.222-247.

von Krough, G., K. Ichijo, and I. Nonaka (2000). *Enabling Knowledge Creation; How to Unlock the Mystery of Tacit*

*Knowledge and Release the Power of Innovation*, New York, NY: Oxford University Press.

Wenger, E. (1998). *Communities of Practice: Learning, Meaning, and Identity*. Cambridge, UK: Cambridge University Press.

Wenger, E., R. McDermott, and W. M. Snyder (2002). *Cultivating Communities of Practice: A Guide to Managing Knowledge*. Boston, MA: Harvard University Press.

## Events im Zeitalter von Social Media – 3. Wissenschaftliche Konferenz Eventforschung

von Pia Furchheim



Unter Federführung der Professur Marketing und Handelsbetriebslehre fand am 28. Oktober 2011 die 3. Wissenschaftliche Konferenz Eventforschung im Zentralen Seminar- und Hörsaalgebäude statt. Bereits in den Vorjahren diskutierten jeweils über 200 Teilnehmer aus Forschung und Praxis über bedeutsame und spannende Fragen aus dem Eventmarketing und der Eventforschung. 2011 stand das Thema „Events im Zeitalter von Social Media“ im Mittelpunkt. Passend zum inhaltlichen Schwerpunkt der Konferenz wurde bereits im Vorfeld mit dem Aufbau einer Facebook-Fanseite ([www.facebook.com/eventforschung](http://www.facebook.com/eventforschung)) die Vorbereitung für die Konferenz medial begleitet. Mit mehreren Posts pro Woche konnte die Zahl der Fans kontinuierlich gesteigert und die Reichweite der Bewerbung nach außen erweitert werden. Drei Wochen vor der Konferenz wurde die Anzahl der Posts weiter erhöht und als kurze Vorankündigung für die einzelnen Konferenzbeiträge verwendet. Mit 280 Konferenzteilnehmern aus Wissenschaft und Praxis verzeichnete die Konferenz einen deutlichen Besucherrekord.

Nach einer Einführung in das Konferenzthema durch Frau Professor Dr. Cornelia Zanger referierte Dagobert

Hartmann (Uniplan GmbH & Co. KG) zu dem Thema „Events und Social Media in der Automobilindustrie – Analyse von Showcases aus den USA und Deutschland“. Der Vortrag zeigte anschaulich, wie Social-Media-Kampagnen in die Kommunikation von großen Automobilkonzernen eingebettet werden und damit klassische Kommunikationsinstrumente ablösen.

Einen tieferen Einblick in die Strukturen und Wirkungsweisen von Social-Media-Seiten wie Facebook, Youtube, oder etwa MySpace lieferten Henning Ahlfs und Dr. Andreas Klein von der Universität Duisburg-Essen in ihrem Vortrag: „The Relation Between Activity and Structure in Social Networks“. Mit insgesamt 12 Vorträgen, die das Thema Eventmarketing sowohl aus wissenschaftlicher als auch praktischer Sicht beleuchteten, erhielten alle Teilnehmer einen spannenden Einblick in das Thema. Neben wissenschaftlichen Vorträgen wie beispielsweise „Konsumerlebnisse bei Events“ von Steffen Jahn und Dr. Jan Drengrer lieferte David Korte (VOK DAMS.Consulting GmbH) praktische Einblicke in die Funktionsweisen und Anwendungsmöglichkeiten des Viral Marketing im Social Web.

Highlight der Konferenz stellte in diesem Jahr die Podiumsdiskussion dar, die sich dem Thema der Konferenz widmete. Auf dem Podium diskutierten Sabine Clausecker (Clausecker Bingel. Ereignisse AG), André Uwe Jontza (Hochschule Mittweida), Patrick Rudolph (Student der TU Chemnitz – BA Wirtschaftsinformatik), Christoph Bernard (Bernard & Roes GmbH; Vice President Events ISES) sowie Dagobert Hartmann von Uniplan GmbH & Co. KG. Moderiert wurde die Podiumsdiskussion von Peter Blach, Herausgeber des BlachReports. Passend zum Thema der Podiumsdiskussion und der Konferenz gab es eine Live-Twitter-Wall. Über den Hash-Tag #wkef11 hatten das Publikum sowie Interessierte aus dem World Wide Web die Möglichkeit, Fragen an das Podium zu richten, wie zum Beispiel: Wie lassen sich Social Media und Events zielführend miteinander verbinden? Dieser Trend zu hybriden Events eröffnet Unternehmen neue Möglichkeiten in der Live-Kommunikation. So kann die Hineintragung eines Events in die sozialen Netzwerke dazu führen, dass neue Zielgruppen erreicht werden. Gleichzeitig ermöglicht eine zielführende Vorbereitung und Begleitung eines Events durch die sozialen Medien eine neue Form der Interaktion sowohl mit realen als auch virtuellen Eventteilnehmern. Aber auch Herausforderungen und Gefahren, wie etwa die Sicherheit oder Privatsphäre der User, welche sich durch den Einsatz von Social Media ergeben, wurden während der Podiumsdiskussion thematisiert und diskutiert.

*Ein Sammelband mit den Beiträgen der Referenten ist in Arbeit.*

---

# Interview with Robert Cavana

by Sebastian Ziegler

*Robert Y. Cavana is a Reader in Management Systems at Victoria University of Wellington. He was visiting professor at Chemnitz University of Technology (Commerzbank Endowed Chair) in the summer term 2011.*

**What reasons did you have for accepting the guest professorship at Chemnitz University? How did your visit to Chemnitz University evolve?**

At the International System Dynamics Conference in July 2010 in Seoul, South Korea, my colleague Professor Klaus Dieter John discussed with me the possibility of me visiting the Chemnitz University of Technology in 2011 as the Commerzbank Stiftungsgastprofessur. Professor John indicated that I could teach on a master's course, and contribute to the 'Europe and Environment' symposium, and possibly present a seminar on my recent research to the Economics & Business Administration faculty. I was going to be on sabbatical leave from Victoria University of Wellington in 2011 and I have had a long interest in Germany, so I thought that would be a great way to spend part of my sabbatical leave working with Professor John and his colleagues and students, at the Chemnitz University of Technology.

**Do you have good memories of your visit to Chemnitz? Were there some things you didn't like? Did you miss something?**

I have excellent memories of my visit to Chemnitz. The highlights included:

- working with Professor Klaus John and his colleagues, particularly in the economics policy group, but also meeting his other colleagues in the C-UT Economics & Business Administration Faculty;
- participating in the 'Europe and Environment' Symposium and presenting my seminar on 'Tobacco policy modelling in New Zealand';
- teaching the C-UT masters students a short course on 'System Dynamics';
- visiting a number of Chemnitz and regional attractions, including the Schloss Augustusburg, Burg Scharfenstein, the Museum Gunzenhauser and Industrial

Museum (although it would have been handy if there were some English translations available at the Industrial Museum!). I particularly miss the friendship extended to me by the staff and students from the C-UT Economics & Business Administration Faculty.

**Was your guest professorship on C-UT productive? Have your expectations been satisfied?**

My research at Chemnitz was mainly based around my paper 'The Emissions Trading Scheme in New Zealand: Some Implications for Future Energy Emission Scenarios'. I was preparing this for the proceedings for the 9th Chemnitz Symposium on 'Europe and the Environment'. The main focus of my teaching on the masters programme was to provide an overview of the system dynamics approach to managerial decision making. This also involved challenging students to think critically and systemically about issues that confront managers in situations where uncertainty unfolds over time.

**What are the main differences between students from Germany and New Zealand? Did you see any difference in your lectures?**

Based on my brief experience in Chemnitz, I think the biggest difference between the postgraduate students in Germany and New Zealand is that the German students tend to be more formal, both in addressing academic staff, and also in their questioning and behaviour in the class room. This has also been my experience with the German students who have studied at Victoria University of Wellington as an international component of their German studies, or enrolled on our New Zealand programmes.

**German media reported that the New Zealand Ministry of Health planned a general prohibition of tobacco by 2025. If so, or if not, several laws were passed in recent years, restricting the legal situation for tobacco consumption. In your lecture about „Tobacco policy modelling in New Zealand“ you had a look**

**at the economic effects of using tobacco. With this in mind, what will the consequences of a prohibition be?**

I am not aware of any plans by the New Zealand Ministry of Health for a total prohibition of tobacco in New Zealand. New Zealand already enjoys one of the world's most comprehensive tobacco control programmes and is compliant with the mandatory obligations of the World Health Organization's Framework Convention on Tobacco Control. New Zealand's tobacco control programme includes comprehensive legislation for smoke free environments, including restaurants and bars; taxes on tobacco products amounting to approximately 70 % of total price; a total advertising and sponsorship ban (although retail tobacco displays remain); a comprehensive counter-marketing strategy, including regular media campaigns; and provision of smoking cessation services, including a national telephone quit line and heavily subsidised nicotine replacement therapy (Laugesen M., Scollo M., Sweanor D. et al. 2000. World's best practice in tobacco control. Tobacco Control 9: 228-36).

Nevertheless, the New Zealand Ministry of Health continues to develop more effective tobacco control programmes. One example is the Regulatory Impact Statement provided to analyse options to deal with the problems caused by continuing to allow tobacco displays in retail outlets in New Zealand (see Ministry of Health, December 2010, 'Better Retail Controls on Tobacco: Smoke-free Environments (Controls and Enforcement) Amendment Bill'. Wellington, New Zealand. Accessed on 12 August 2011 at: <http://www.health.govt.nz/about-ministry/legislation-and-regulation/regulatory-impact-statements/better-retail-controls-tobacc>).



---

## Zitate und Ökonomie

„Wer viel Geld hat kann spekulieren, wer wenig Geld hat soll nicht spekulieren, wer kein Geld hat muss spekulieren.“

*André Bertholomew Kostolany*

„Ehe ich einem ausländischen Investor erklärt habe, was eine GmbH & Co. KG ist, hat der sich schon woanders engagiert.“

*Klaus Mangold*

„Man trinkt zweimal im Jahr Käffchen und sagt dann, das sei eine Wirtschaftsregie-

*Jan-Vincent Rostowski*

---

## Veranstaltungshinweise

### 10. Januar 2012

#### **TU Dresden, Festsaal der Fakultät für Wirtschaftswissenschaften**

Im Rahmen des Kolloquiums der Fakultät für Wirtschaftswissenschaften der TU Dresden referiert Professor Dr. Wolfram F. Richter von der TU Dortmund zum Thema „Mincer Equation, Power Law of Learning, and Efficient Education Policy“. Die Veranstaltung beginnt um 18:15 Uhr und endet voraussichtlich gegen 19:45 Uhr.

Weiterführende Informationen zu dieser Veranstaltung finden sich unter: <http://www.tu-dresden.de/wiwi/index.php?id=231>

### 12. Januar 2012

#### **TU Chemnitz, Reichenhainer Str. 90**

Am 12. Januar findet von 9:00 bis 14:00 Uhr im Neuen Hörsaalgebäude der „Tag der offenen Tür“ der TU Chemnitz statt. Neben zahlreichen Vorlesungen, die sich an die Interessenten der jeweiligen Fachbereiche richtet, wird es auch eine Info-Messe geben. Vor Ort kann sich der Besucher über die verschiedenen Studienmöglichkeiten informieren und erste Einblicke in den studentischen Alltag sowie in die Arbeit der Fakultäten erhalten. Darüber hinaus wird es möglich sein, erste Kontakte mit Studenten und Mitarbeitern der TU Chemnitz aufzunehmen.

Weiterführende Informationen und finden sich unter: <http://www.tu-chemnitz.de/studium/tidotjanuar/info.php>

### 13.-14. Januar 2012

#### **TU Chemnitz, Reichenhainer Str. 70**

Der Career Service bietet einen zweitägigen Workshop zum Thema „Grundlagen des Projektmanagements: Berufspraktisches Know How“ an. Frank Schmelzer wird den Teilnehmern der Veranstaltungen einen praxisorientierten und interaktiven Einblick in das Thema Projektmanagement verschaffen. Die Veranstaltung findet von 9:00 bis 17:00 Uhr im Raum 2/W040 statt, eine Teilnahmegebühr wird nicht erhoben.

Weiterführende Informationen und eine Möglichkeit zur Anmeldung finden sich unter: <http://www.tu-chemnitz.de/career-service/>

### 18. Januar 2012

#### **TU Chemnitz, Career Service**

Der Career Service bietet einen vierstündigen Workshop zum Thema „Bewerben auf Englisch“ an. Cornelia Bär wird den Teilnehmern der Veranstaltungen einen Überblick zum Thema verschaffen und praktische Tipps zur Gestaltung und Formulierung einer englischsprachigen Bewerbung geben. Die Veranstaltung findet von 14:00 bis 18:00 Uhr im Career Service Raum 308 statt, eine Teilnahmegebühr wird nicht erhoben.

Weiterführende Informationen und eine Möglichkeit zur Anmeldung finden sich unter: <http://www.tu-chemnitz.de/career-service/>

### 24. Januar 2012

#### **TU Dresden, Festsaal der Fakultät für Wirtschaftswissenschaften**

Im Rahmen des Kolloquiums der Fakultät für Wirtschaftswissenschaften der TU Dresden referiert Dr. Marko Köthenbürger von der University of Copenhagen zum Thema „Corporate Deductibility Provisions and Managerial Incentives“. Die Veranstaltung beginnt um 18:15 Uhr und endet voraussichtlich gegen 19:45 Uhr.

Weiterführende Informationen zu dieser Veranstaltung finden sich unter: <http://www.tu-dresden.de/wiwi/index.php?id=231>

### 01. Februar 2012

#### **TU Chemnitz, Neues Hörsaalgebäude**

Der Career Service veranstaltet am 1. Februar 2012 von 10:00 bis 14:00 Uhr einen Job- & Praktikantentag. Teilnehmer bekommen nicht nur die Möglichkeit, sich über aktuelle Job- und Praktikangebote von Arbeitgebern aus der Region zu informieren, sondern können auch ihre Bewerbungsunterlagen durchsehen lassen.

Weiterführende Informationen finden sich unter: [http://www.tu-chemnitz.de/career-service/veranstaltungen/job\\_und\\_praktika\\_tag.php](http://www.tu-chemnitz.de/career-service/veranstaltungen/job_und_praktika_tag.php)

---

## Impressum

Herausgeber: Chemnitzer Wirtschaftswissenschaftliche Gesellschaft e. V.  
c/o Fakultät für Wirtschaftswissenschaften, TU Chemnitz, 09107 Chemnitz

Annahme von Beiträgen und Redaktion: Prof. Dr. Klaus D. John, Thüringer Weg 7, Zi. 304  
Telefon: 0371/531-34198, E-Mail: [k.john@wirtschaft.tu-chemnitz.de](mailto:k.john@wirtschaft.tu-chemnitz.de)

Annahme von Beiträgen, Layout und Redaktion: Sebastian Ziegler, Thüringer Weg 7, Zi. 303  
Telefon: 0371/531-26340, E-Mail: [cwg.dialog@gmail.com](mailto:cwg.dialog@gmail.com)

ISSN (Print-Ausgabe): 1610 – 8248 – ISSN (Internet-Ausgabe): 1610 – 823X

- Alle bisher erschienenen Ausgaben sind unter <http://www.tu-chemnitz.de/chemnitz/vereine/cwg> als Download verfügbar. -

---